



War
postdigital
besser?,

Clemens Jahn

Spätestens seit im frühen 21. Jahrhundert das Digitale gewöhnlich und unspektakulär geworden ist, wird klar, dass nicht bloß eine (analoge) Ordnung von einer anderen (digitalen) abgelöst wurde, sondern dass im Zuge der sogenannten digitalen Revolution (analoge) Realität um neue (digitale) Spielarten ergänzt und erweitert wurde.

Bereits 1930 schreibt Henri Bergson in einem Artikel über das Mögliche und das Wirkliche: „In Wahrheit liegt in dem Virtuellen hier mehr als im Reellen, im Bild des Menschen mehr als im Menschen selbst, denn das Bild des Menschen ist erst möglich, wenn man sich zuerst den Menschen selbst gibt und dann noch einen Spiegel“¹. Folgt man der Logik des französischen Philosophen, so verursachen digitale Fiktion, Illusion und Simulation keineswegs einen Realitätsverlust – wie es beispielsweise Paul Virilio in den 1990ern vehement propagierte² – sondern bringen vielmehr einen Realitätsgewinn mit sich. Bergson entlarvt die Dichotomie zwischen Sein und Nicht-Sein als falsches Problem: Das „Nicht-Sein“ ist für ihn vielmehr eine erweiterte Form des Seins.³ Gemäß Bergson liege somit im „Nicht-Realen“ mehr als im Realen, im „Immateriellen“ mehr als im Materiellen.

Bergsons Logik der *Mannigfaltigkeit*⁴ (vor dem Digitalen), als Grundlage der virtuellen Philosophie von Gilles Deleuze⁵ (während des Digitalen), die gegenwärtig von Manuel De Landa⁶ (nach dem Digitalen) intensiv diskutiert und weiterentwickelt wird, legt einen Realismus vor, der das Virtuelle und das Aktuelle lediglich als unterschiedliche Zustände des Realen erachtet – ähnlich wie es der französische Sinologe und Philosoph François Jullien in Bezug auf die chinesische Naturphilosophie formuliert.⁷ Jullien zufolge kenne man dort den Unterschied zwischen physisch und metaphysisch nicht: Was zu einer Zeit sichtbar sei, könne zu einer anderen Zeit unsichtbar sein. Unsichtbar bedeute dabei schlichtweg, dass etwas (noch) viel zu klein sei, um es zu sehen, es also noch nicht sichtbar sei, oder dass es sich schlichtweg der unmittelbaren Wahrnehmung entziehe. Das Unsichtbare und das Sichtbare seien somit ein und dasselbe, lediglich in unterschiedlichen Zuständen: Spielarten (ein und) der(selben) Realität.

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts schaffen die Spätfolgen der industriellen Revolution und realen Auswirkungen eines abstrakten, globalisierten Netzwerkkapitalismus Ernüchterung und verbreiten Unbehagen. „The nightmare [...] is when abstraction recovers its bodies, and the bodies turn back on the reigning abstraction“⁸, schreibt der New Yorker Künstler und Autor John Kelsey in einem Aufsatz aus dem Jahr 2010.

Der Albtraum Anthropozän, die gegenwärtige erdgeschichtliche Epoche, in der menschliche Aktivität zur treibenden geologischen Kraft unseres Planeten avanciert ist, bringt die Grundfesten westlichen Denkens ins Wanken. Die Einheit zwischen Mensch und Maschine ist längst erreicht, eine klare Trennung zwischen Kultur und Natur, zwischen Menschlichem und Nicht-Menschlichem kaum noch tragbar. Technologische Singularität, so der Futurist Ray Kurzweil, stehe kurz bevor.⁹

So lässt der Glaube an das Irreale und Immaterielle nach und ein Bedarf nach neuen Realismen und Materialismen entsteht. Die US-amerikanische Philosophin Karen Barad beispielsweise fordert einen posthumanistischen, agentiellen Realismus, der „den Fokus von Fragen nach der Entsprechung zwischen Beschreibungen und der Wirklichkeit [...] auf Fragen nach Praktiken [...] der Ontologie, Materialität und des Tätigseins“¹⁰ verlagert. Barad begreift Materie als „dynamische Artikulation/Konfiguration der Welt“¹¹, Welt als „fortlaufende Materialisierung verschiedener Raum-Zeit-Topologien“, das Universum als „im Werden begriffene Intraaktivität.“¹² Der Anthropos ist nicht länger in-der-Welt: er ist Welt.

Barads neuer Holismus erinnert an Alfred North Whiteheads in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts formulierte Prozessphilosophie¹³, die nicht nur das Denken des französischen Soziologen Bruno Latour maßgeblich prägte, sondern auch die belgische Philosophin Isabelle Stengers stark beeinflusste. Letztere plädierte jüngst mit einem „kosmopolitischen Vorschlag“¹⁴ für eine Politik „in Gegenwart von“¹⁵ all jenen, die von den Konsequenzen politischer Entscheidungen betroffen sind, jedoch keine politische Stimme besitzen. Als ethisch-ökologische Alternative zur widerstandslosen Teilnahme am weltweiten Wirtschaftskrieg fordert Stengers im Vorfeld politischer Entscheidungen die umfangreiche Konsultation sämtlicher davon Betroffenen – menschlich, wie nicht-menschlich – trotz der offensichtlichen Ineffizienz und Idiotie¹⁶ eines solchen Unterfangens.

Mit ihren Philosophien schaffen Karen Barad und Isabelle Stengers erste Ansätze einer posthumanistischen Ethik und bieten damit Anknüpfungspunkte für eine qualitative Auseinandersetzung mit dem Postdigitalen. Dabei wird man sich jenseits der Ethik, als „Typologie immanenter Existenzweisen“¹⁷ (Deleuze), auch der Frage nach der (postdigitalen) Moral – die „Existenz immer mit transzendenten Werten verknüpft“¹⁸ – stellen müssen.

„Alles Mittel ist Hindernis. Nur wo alles Mittel zerfallen ist, geschieht die Begegnung“¹⁹, schreibt Martin Buber in seiner Dialogphilosophie. Das Ich und Du, „die gegenseitige Wesensbeziehung zwischen zwei Wesen“, beschreibt der Philosoph als „Urchance des Seins“²⁰. Erst im unmittelbaren Dialog lasse sich Transzendenz erfahren, „in jedem Du reden wir das ewige an.“²¹

Das Digitale ist längst mit der Textur des Alltags verschmolzen, ist unsichtbar geworden und hat seinen Reiz verloren. Es ist zerfallen, stellt kein Hindernis mehr dar. So wird postdigitale Telekommunikation unmittelbar – und birgt damit die Chance einer neuen Transzendenz erfahrung.

- 1 Bergson, Henri: *Denken und schöpferisches Werden*. Meisenheim am Glan 1948 [1934], S. 121
- 2 Vgl. bspw. Virilio, Paul: *Open Sky*. London / New York 1997 [1995].
- 3 Deleuze fasst zusammen: „[...] desgleichen liegt in der Idee einer Unordnung mehr als in derjenigen der Ordnung und in der des möglichen Seins mehr als in der des wirklichen Seins.“ In: Deleuze, Gilles; Bergson, Henri. Hamburg 1989 [1966]), S. 28.
- 4 Vgl. Deleuze, Gilles: *Bergsonism*. New York 1991 [1966], S. 127 f.
- 5 Vgl. De Landa, Manuel: *Intensive Science and Virtual Philosophy*. London / New York 2002.
- 6 Vgl. ebd. sowie ders. *Philosophy and Simulation. The Emergence of Synthetic Reason*. London / New York 2011.
- 7 Vgl. u. a. Jullien, François: *Die stillen Wandlungen*. Berlin 2010 [2009].
- 8 Kelsey, John: *The self-employment rate*. in: ders., *Rich Texts: Selected Writing for Art*. Berlin 2010, S. 188.
- 9 Vgl. hierzu bspw. von Kurzweil, Raymond „Ray“: *The Age of Spiritual Machines. When Computers Exceed Human Intelligence*. New York 1999 oder *The Singularity is Near. When Humans Transcend Biology*. London 2005.
- 10 Barad, Karen: *Agentieller Realismus* (Berlin 2012 [2003]), S. 12.
- 11 Ebd., S. 41.
- 12 Ebd., S. 22.
- 13 Vgl. insb. Whitehead, Alfred North. *Prozess und Realität*. Frankfurt am Main 1987 [1929]. In *Denkweisen* aus dem Jahr 1938 beschreibt Whitehead den „Weltprozess [...] als Inbegriff der Totalität aller Prozesse“. Vgl. Whitehead, Alfred North. *Denkweisen*. Frankfurt a. M. 2001 [1938], S. 130.
- 14 Stengers, Isabelle: *Der kosmopolitische Vorschlag*. In: dies., *Spekulativer Konstruktivismus*. Berlin 2008 [2005].
- 15 Ebd. S. 163.
- 16 Isabelle Stengers bezieht sich hier insbesondere auf Dostojewskis Begriffsfigur des Idioten.
- 17 Deleuze, Gilles: *Spinoza. Praktische Philosophie*. Berlin 1988 [1981], S. 34
- 18 Ebd.
- 19 Buber, Martin: *Ich und Du* [1923]. In: *Das dialogische Prinzip*. Heidelberg 1979, S. 16.
- 20 Ders., Nachwort zu *Das dialogische Prinzip*. Heidelberg 1979, S. 301.
- 21 Ders., *Ich und Du* [1923]. In: *Das dialogische Prinzip*. Heidelberg 1979, S. 10.

Einleitung	
Martin Conrads, Franziska Morlok	0

War postdigital besser?

Verena Kuni	1
Jan Distelmeyer	0
Manuel Bürger	1
Clemens Jahn	1
Nina Franz	1

postdigital ?

Danny Aldred, Kristoffer Gansing, Siegfried Zielinski	0
---	---

Arbeiten aus der Ausstellung „Postdigital ist besser*“

Martin Wecke C.O.P.Y	0
Stefanie Rau Magnification	0
Felix Schroeder Die Verwandlung	1
Carolin Gießner, Robert Preusse Threshold	1
Ana Halina Ringleb Ein Lesebuch für unsere Zeit	1
Daniel Heidt Lost in the Translation	1
Carolin Gießner Internet Anthologie	1
Donnie O'Sullivan iHide	1
Denis Yilmaz Das Märchen in Auszügen	1
Nora Heinisch, Idan Sher Ain't no content	0
Alina Rudyia Memory QR	0
Robert Preusse Crisis of Linearity	0
Ann-Kristin Röhrs Postdigitale Gesten	1
Stefanie Rau Digital	0
Martin Wecke Reflow	0
Alina Rudyia Anna Karenina. LOL	1
Idan Sher The Book of Sand (Post-Digital Remix)	0
Giulia Schelm ANALOG IST DIGITAL IST POSTDIGITAL	0
Vera Kellner Die Tanzkunst	0
Marius Förster This is not the end of the Book	0
Giulia Schelm Romeo & Juliet – Email Correspondence 2010	1
Daniel Heidt, Felix Schroeder La Jetée – der Film als Buch und das moderne Archiv	0

Ana Halina Ringleb _MG_4469.jpg	1
Donnie O'Sullivan Berliner Kindle	1
Natalie Herlinghaus „Ein Buch in der Hand eines Unwissenden ist so gefährlich wie ein Schwert in der Hand eines Kindes.“	1
Marius Förster (mit Christian Bromann) Spraycan	0
Vincent Tollens The Invisible Book	1
Ausstellungsansichten	1
Biografien	1
Impressum	1

Danke Danny Aldred, Karsten Asshauer, Till Beckmann, Martin Dege,
Dr. Kristoffer Gansing, Jenny Hasselbach, Georg Hausdörfer,
Prof. Fons Hickmann, Young Sam Kim, Prof. Dr. Verena Kuni,
Marion Kreeb, Anna Mándoki, Christian Menzel, Ralf Lang, Rüdiger Lange,
Ilka Schaumberg, Viola Schmieskors, Prof. Dr. Judith Siegmund, Sabine Smit,
Ariane Spanier, Verena Tafel, Clarissa Thieme, Marc Trompetter,
Susanne Ullerich, Tilman Wendland, Julia Wendt, Prof. Dr. Siegfried Zielinski

Allen Studierenden und Autor/innen

Das Projekt „Postdigital ist besser“ wurde bei zwei Ausstellungen
sowie auf einer Tagung und einer Konferenz gezeigt:

Postdigital ist besser*

23.04.–26.04.2013 (Eröffnung am 19.04.2013)

Galerie designtransfer, Berlin

Ausstellungsgestaltung: Carolin Gießner, Marius Förster, Stefanie Rau

Grafisches Konzept: Martin Wecke

Postdigital ist besser**

24.10.2013

zur Langen Nacht der Bibliotheken Berlin 2013

Universitätsbibliothek der UdK Berlin

Grafisches Konzept: Felix Schroeder

New Art of Making Books Conference

20.03.2013

Winchester School of Art, University of Southampton

Winchester, England

interfiction XX/2013 ANALOGITAL!

15.–17.11.2013

Interdisziplinäre Fachtagung für Kunst, Medien und Netzkultur
im Rahmen des Kasseler Dokumentarfilm- und Videofestes

War postdigital besser?

Herausgeber: Martin Conrads, Franziska Morlok

Redaktion: Martin Conrads, Franziska Morlok

Lektorat: Anette Norbert

Fotografie: die Gestalter/innen, Nora Heinisch, Robert Preusse,
Marius Förster, Franziska Morlok

Gestaltung: Martin Conrads, Franziska Morlok

Druck, Gesamtherstellung: DZA Druckerei zu Altenburg GmbH

© 2014 die Autor/innen und Gestalter/innen,
Universität der Künste Berlin & Revolver

Gefördert durch Mittel der Kommission für künstlerische
und wissenschaftliche Vorhaben der UdK Berlin (KKWV).

Alle Rechte vorbehalten. Abdruck (auch auszugsweise)
nur nach ausdrücklicher Genehmigung durch den Verlag.

Die diesem Buch je Exemplar in einfacher Ausfertigung beigelegten
Disketten sind verschiedener und/oder unbekannter Provenienz
sowie ungeklärten Inhalts. Die Nutzung der abrufbaren Inhalte erfolgt
auf eigene Gefahr des Nutzers.



Revolver Publishing
Immanuelkirchstr. 12
D-10405 Berlin
Tel +49 (0)30 616 092 36
Fax +49 (0)30 616 092 38
info@revolver-publishing.com
www.revolver-books.com

ISBN: 978-3-95763-004-9



Universität der Künste Berlin

Es gibt sie noch nicht, die guten Dinge.



EVAL.tif